

152 Winsen-Luhe FStNr. 45, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Frühe Neuzeit:

Im Vorfeld der Neubebauung einer Doppelparzelle in der Altstadt von Winsen (Luhe) führte das Museum nach dem Abriss der Altbebauung im Bereich der ehemaligen Teilkeller eine Voruntersuchung durch. Dabei wurden zwei Sondagegräben bis in Höhe des gewachsenen Bodens angelegt, die über beide Parzellen reichten. Es zeigte sich ein komplexer frühneuzeitlicher Schichtaufbau, der u.a. in der einen Parzelle den Stampflehmestrich eines frühneuzeitlichen Gebäudes enthielt. Zahlreiche Scherben von Steinzeug, roter Irdenware sowie schwarzer Ofenkacheln konnten geborgen werden. Dazu kommen mehrere kleine Glasfläschchen, die in den schlecht erhaltenen Resten einer kleinen Holztruhe standen.

Im Anschluss an die Voruntersuchung erfolgten keine weiteren Maßnahmen. Das neue Gebäude wurde nicht unterkellert, die Bausohle lag bei lediglich 0,5 m unter Geländeoberkante, sodass die festgestellte Denkmalsubstanz unterhalb des Neubaus im Wesentlichen erhalten blieb und nur die durch die Vorbebauung ohnehin schon stark in Mitleidenschaft gezogenen oberflächennahen Schichten abgetragen wurden.

F, FM: W. Müller, AMHH; FV: AMHH

W. Müller

153 Winsen-Luhe FStNr. 46, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Frühe Neuzeit:

Im Vorfeld der Neubebauung einer Altstadtparzelle in Winsen (Luhe) führte das Museum nach dem Abbruch der Altbebauung im Bereich des ehemaligen Teilkellers eine Voruntersuchung durch. In den dabei angelegten Profilen kam ein mehrphasiger Schichtaufbau zutage, der u.a. die Lehmestriche zweier aufeinander folgender Wohnhäuser enthielt. Zum Zeitpunkt der Berichterfassung stand noch nicht fest, welche denkmalpflegerischen Folgemaßnahmen im Jahr 2012 notwendig werden, da der zunächst ohne Keller geplante Neubau derzeit überplant wird.

F, FM: W. Müller, AMHH; FV: AMHH

W. Müller

Landkreis Heidekreis

154 Böhme FStNr. 21, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. LÜ

Römische Kaiserzeit, frühes und hohes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der Fundplatz ist 1963 von H.-J. Killmann während der archäologischen Landesaufnahme erfasst wor-

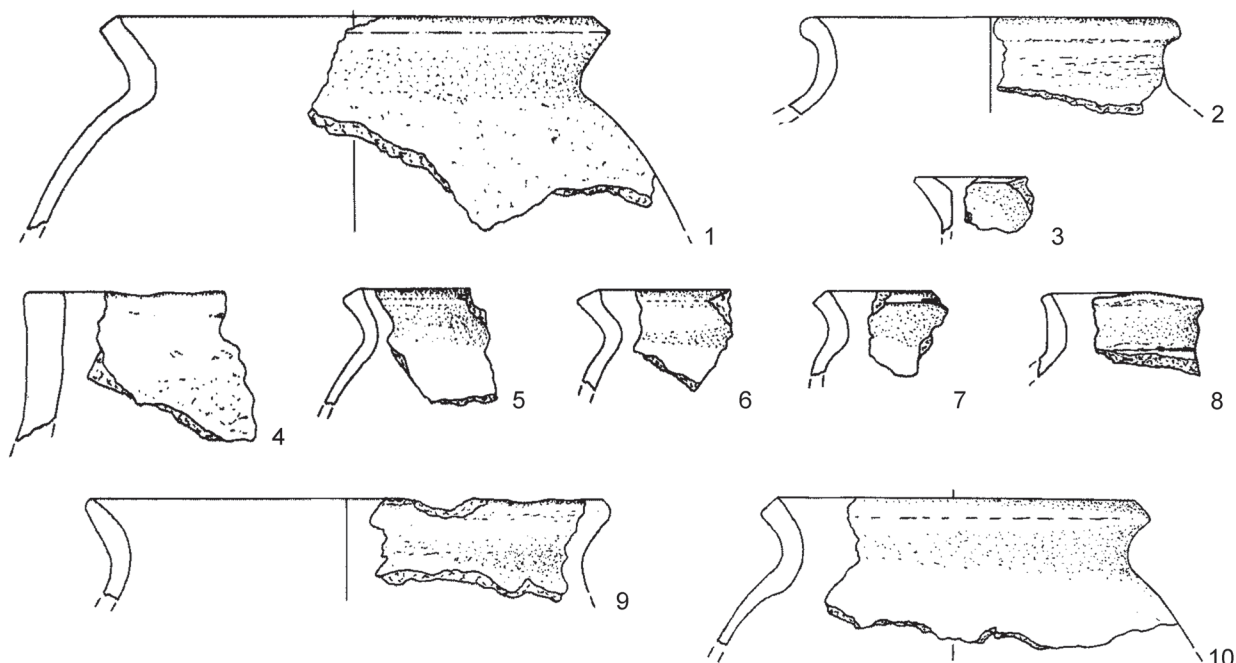


Abb. 116 Böhme FStNr. 21, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 154)
Keramikscherven. M 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

den; er hatte dort u.a. Tonscherben der mittelalterlichen Harten Grauware aufgelesen.

Am 02.04.2010 wurde eine Untersuchung auf der Hofstelle an der Böhme aufgrund des Neubaus einer Halle durchgeführt. Die Baufläche war vor Grabungsbeginn schon mit einem Radlader abgeschoben worden. Es erfolgte eine Freilegung und Dokumentation von sieben Befunden, die nicht näher beschrieben wurden. Fotos zeigen trotz der Tiergänge in den humosen Grubenfüllungen wenigstens zwei Pfostengruben. Es ist zu vermuten, dass eine Hausecke angeschnitten wurde.

Neben Scherben aus einer ersten Siedlungsphase während der älteren römischen Kaiserzeit stammen die meisten Tonscherben aus dem Mittelalter (*Abb. 116*). Zwei Scherben aus der frühen Neuzeit gehören zu dem noch bestehenden Hof.

Unter den mittelalterlichen Tonscherben sind Bruchstücke von einheimischer Keramik aus dem 10.–12. Jh. hervorzuheben, deren Bedeutung durch einige Scherben von importierter Ware aus dem 12. Jh. verdeutlicht wird.

Der Fundplatz muss unbedingt unter Beobachtung bleiben; vorsorglich sollte er mit Testschnitten erkundet werden. Laut Blatt 94 der Kurhann. LA könnte es sich um das Gebäude eines ehemaligen adeligen Hofes handeln.

F: D. Hering, Walsrode; FM: W. Meyer, Bomlitz;
FV: AAG-SFA W. Thieme

155 Düshorn FStNr. 58, Gde. Stadt Walsrode,
Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittelsteinzeit:

Bei einer Flurbegleichung konnte der Finder im Bereich einer bekannten Fundstelle ein kleines Kernbeil von der Oberfläche auflesen (*Abb. 117*). Für das Beil wurde eine Flint-Frostscherbe zu der vorliegenden Form bearbeitet. L. 4,1 cm, D. 1,3 cm, Schneidenbr. 2,7 cm, Gew. 10,5 g.

F, FV: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz W. Meyer

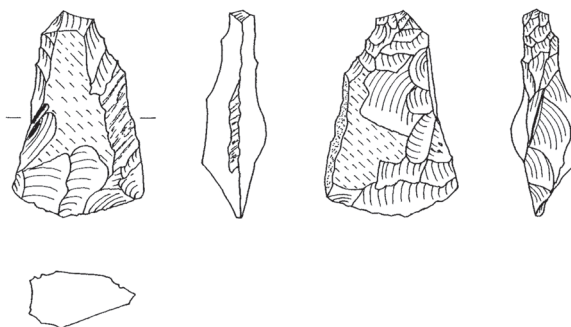


Abb. 117 Düshorn FStNr. 58, Gde. Stadt Walsrode,
Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 155)
Kleines Kernbeil. M 2:3. (Zeichnung: H. Rohde)

156 Grindau FStNr. 19, Gde. Schwarmstedt,
Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. Lü

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Am 23. Juni 1990 zeigte sich hier im Rahmen von Luftaufnahmen durch O. Braasch erstmals im Getreidefeld eine nahezu quadratische Grabenanlage unbekannter Zeitstellung. Bei einer Geländebegehung konnte W. Meyer mit seiner Frau innerhalb der Anlage mehrere verzierte Tonscherben auflesen (*Abb. 118*). Hinzu kamen noch einige unverzierte Scherben, ein Flintabschlag und Raseneisensteinluppe. Im Umfeld waren einst große Raseneisenstein-Vorkommen, von denen noch zahlreiche Reste zeugen.

Die braunen geglätteten Tonscherben weisen im Bruch entweder eine Sandmagerung auf oder zeigen eine zerknietete Struktur ohne Sand. Fünf kleine Stücke fallen durch Verzierungen auf. Während auf zwei Scherben Reihen von Dreiecken eingestochen sind, befindet sich auf zwei Scherben „Besenstrich“. Die fünfte Tonscherbe zeigt ein sternartiges Muster, das durch sich kreuzende Linien entstanden ist, als der Töpfer einen profilierten Ring dreimal auf der noch weichen Wandung des Gefäßes abgerollt hat. Diese Verzierung erinnert an das Muster auf einer Urne aus Erichshagen-Wölpe, Stadt Nienburg (Weser), Ldkr. Nienburg (TUITJER 1987, Taf. 41,4). Verzierungen durch Abrollen von Ringen oder Nadelköpfen, aber auch Einstichreihen kommen mehrfach auf Tongefäßen der Nienburger

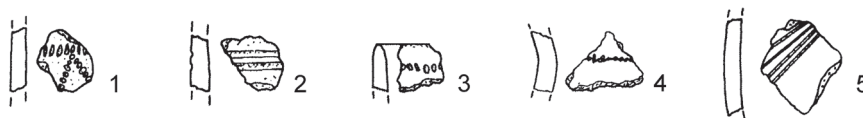


Abb. 118 Grindau FStNr. 19, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 156)
1–5 Gefäßscherben. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

Gruppe vor. Für diese Zeitstellung spricht auch die Tonbehandlung der anderen Tonscherben.

Ca. 2,3 km westlich dieser Fundstelle wurden vor Jahren zerpflegte Urnen der gleichen Zeitstellung im Rahmen einer Notbergung durch die Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V. Ldkr. Soltau-Fallingb. geborgen (Grindau FStNr. 16).

Lit.: TUITJER, H.-G. 1987: Hallstätische Einflüsse in der Nienburger Gruppe. Hildesheim 1987.

F: L. u. W. Meyer, Bomlitz; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: AAG-SFA W. Thieme

157 Hamwiede FStNr. oF 1, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg. Bez. Lü

Völkerwanderungszeit:

Möglicherweise stammen die drei völkerwanderungszeitlichen Tongefäße (Abb. 119) aus einem bisher nicht lokalisierten Brandgräberfeld bei Hamwiede, Gde. Stadt Walsrode (THIEME 1984, 141). Die genaue Herkunft hat der Sammler stets verschwiegen. Nach seinem Tode hat seine Frau vor dem Umzug die alten „Pötte“ in die Mülltonne entsorgt. Zum Glück wurden die Gefäße vor Jahren vermessen und skizziert.

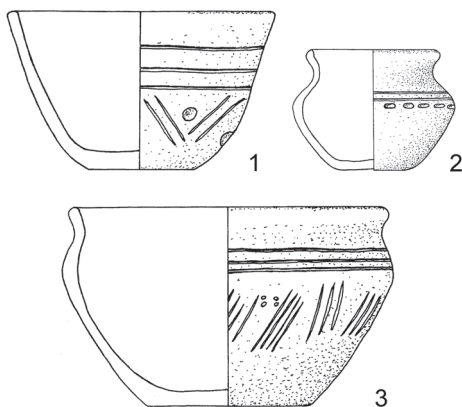


Abb. 119 Hamwiede FStNr. oF 1, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 157)
1–3 Gefäße. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

Es handelt sich um einen trichterförmigen Napf, eine weitmündige Terrine und ein dreigliedriges Gefäß mit hohem Hals. Die drei Gefäße sind auf der Schulter mit waagerechten Rillen verziert. Hinzu kommen auf dem Napf dachförmig angeordnete Strichgruppen, in deren Zwickel sich eine Delle befindet. Die Terrine weist unterhalb des Umbruchs unregelmäßig angebrachte Gruppen aus drei bis vier Strichen auf, vereinzelt sind kleine Punktgruppen eingefügt. Dagegen verläuft eine waagerechte

Reihe aus länglichen Eindrücken auf dem Umbruch des dreigliedrigen Gefäßes. Ihre Größe spricht für die Nutzung als Beigefäße. Die drei Tongefäße sind typisch für den Weser-Aller-Raum, sie würden daher u.a. zu dem Keramikinventar des Friedhofs Bothmer passen (NOWOTHNIG 1964, Taf. 5.14, 25.1 u. 26.2).

Nr. 1, Napf: H. 6,5 cm, Rand-Dm. 10,8 cm, Boden-Dm. 4,5 cm. Nr. 2, Terrine: H. 8 cm, Rand-Dm. 12,8 cm, Bauch-Dm. 13,2 cm, Boden-Dm. 6,5 cm. Nr. 3, dreigliedriges Gefäß: H. 7,2 cm, Rand-Dm. 8 cm, Bauch-Dm. 9,6 cm, Boden-Dm. 4,5 cm.

Lit: NOWOTHNIG, W. 1964: Brandgräber der Völkerwanderungszeit im südlichen Niedersachsen. Neumünster 1964. – THIEME, W. 1984: Funde der römischen Eisenzeit und Völkerwanderungszeit. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 9, Ldkr. Soltau-Fallingb. Stuttgart 1984, 125–147. – SCHLICKSBIER, G. 2003: Die Keramik des sächsischen Gräberfeldes bei Liebenau, Ldkr. Nienburg/Weser. Studien zur Sachsenforschung Bd. 5,7. Oldenburg 2003.

F, FV: unbekannt; FM: W. Meyer, Bomlitz

W. Thieme

158 Hollige FStNr. 52, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg. Bez. Lü

Jungsteinzeit:

Anlässlich eines Spazierganges wurde am Rande eines Waldweges ein kleines weißgraues Feuersteinbeil entdeckt (Abb. 120). Maße: L. 6 cm, Schn.-Br. 2,5 cm, D. 1,5 cm, Gew. 30,9 g. Derartige Beile gehörten zum Inventar der Trichterbecherkultur, deren Steingräber in den letzten Jahrhunderten häufig dem Steinerwerb zum Opfer fielen. Nördlich der Fundstelle auf der gegenüber liegenden Seite des Flusses Böhme stand einst das Großsteingrab „dat grode Hus Boitzen“ (Altenboitzen FStNr.

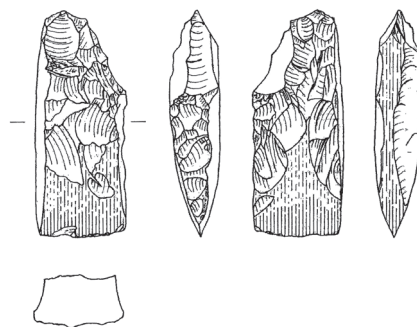


Abb. 120 Hollige FStNr. 52, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 158)
Kleines Flintbeil. M. 1:2 (Zeichnung: H. Rohde)

8). Es wird schon 1689 vom Superintendenten Lodemann erwähnt. Um 1800 wurden die Decksteine zum Bau der Böhmebrücke zweckentfremdet.

Am 18.10.1981 hat bereits T. Meyer auf dem Beilfundplatz einige Keramikscherben und zahlreiche Flintabschläge aufgelesen.

F, FV: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz W. Meyer

159 Klein Häuslingen FStNr. 3, Gde. Häuslingen, Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. Lü

Vorrömische Eisenzeit:

Aus dem mehrteiligen und mehrperiodigen Fundplatz (s. zuletzt Fundchronik 1998, 87 Kat.Nr. 127 und 165 Kat.Nr. 269) stammt ein kleines grobtoniges Tongefäß (Abb. 121). Maße: H. 9 cm, Rand-Dm. 13,2 cm, Bauch-Dm. 14,1 cm, Boden-Dm. 6,4 cm. Das braunrote Gefäß war zerbrochen, es ließ sich aber zusammenfügen und ergänzen. Dadurch gibt sich das typische Gefäßprofil zu erkennen: Aus dem bauchigen Körper steigt ein steiler Hals auf, von dem sich ein kleiner Rand auswärts neigt. Das Unterteil verjüngt sich deutlich zu der kleinen Standfläche. Diese Gefäßform ist typisch für den keramischen Stil während der Stufe Jastorf b der älteren vorrömischen Eisenzeit.

F: ehem. AHK-SFA; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: AAG-SFA W. Thieme

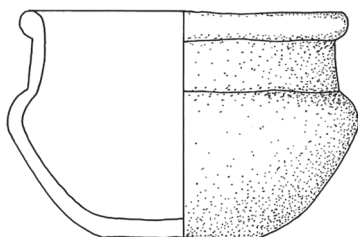


Abb. 121 Klein Häuslingen FStNr. 3, Gde. Häuslingen, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 159)
Kleines Gefäß. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

160 Marklendorf FStNr. 28, Gde. Buchholz (Aller), Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. Lü

Vorrömische Eisenzeit:

Schon zu Beginn des 20. Jhs. stieß man bei Erdarbeiten östlich von Marklendorf auf vorgeschichtliche Urnen. Bei der Sandabfuhr zur Egalisierung von Wiesen kamen 1925 erneut Urnen zum Vorschein, die der damalige Lehrer A. Haller dem Landratsamt des Ldkr. Fallingbostel meldete. Die Gefäße gelangten danach in das heutige Nds. LMH. In der Schulsammlung Marklendorf befand sich noch eine

mit Knochenbrand gefüllte Urne, die vor Jahren der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft e.V. von der ehemaligen Lehrerin H. Kettler-Heidmann übergeben wurde. Nach der Restauration und Dokumentation wird sie hier mit den Altfunden vorgestellt. Die Gefäße gehören aufgrund der Formen und Verzierungen zur Nienburger Gruppe der vorrömischen Eisenzeit.

Nr. 1: H. noch 17,1 cm, Rand defekt, Bauch-Dm. 30 cm, Boden-Dm. 8,3 cm. Inhalt: 1189 g Knochenbrand, 1 Flintabschlag und eine Bz.-Lockenspirale (Fragment) von 1,5 g (Abb. 122,1). Nr. 2: Bauch-Dm. 30 cm, Boden-Dm. 11 cm (Abb. 122,2). Nr. 3: H. 13,5 cm, Boden-Dm. 8 cm (Abb. 122,3). Nr. 4: H. 11,5 cm, Bauch-Dm. 15,5 cm, Boden-Dm. 5 cm (Abb. 122,4). Nr. 5: H. 5 cm, Rand-Dm. 6 cm, Boden-Dm. 4 cm (Abb. 122,5).

F: unbekannt; FM: H. Rohde, AAG-SFA; FV: z. T. AAG-SFA, z.T. LMH W. Meyer / H. Rohde

161 Rethem FStNr. 12, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. Lü

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf dem Gelände der früheren Burg Rethem (s. zuletzt Fundchronik 2003, 128 Kat.Nr. 232) haben D. Hering und H. Rohde 2009 eine Ausgrabung durchgeführt. In dem Fundgut befanden sich mehrere Tonscherben, die sich zu einer großen Schale zusammenfügen ließen. Der Rand ist an einer Stelle zu einem bogenförmigen Ausguss erweitert. Die Schale steht auf drei breiten lappenförmig ausgezogenen Füßen, die vor dem Brand durch das Gewicht der Schale z.T. verbogen und gestaucht worden sind (H. 12–12,2 cm, Rand-Dm. 28,9 cm). Das schlichte Gefäß gehört zu der hartgebrannten grauen Irdenware des jüngeren 13. Jhs. (STEPHAN 1982).

Bei der Untersuchung des verfüllten Burggrabens konnte ein tönerner Grapen geborgen werden. Das kugelförmige, rundbodige Gefäß steht auf drei hohen geschwungenen Beinen, die auf der Außenseite geschlitzt sind. Vom leicht nach außen geneigten Rand führt ein Bandhenkel im Bogen zur Schulter. Bekannter sind die sehr ähnlichen Grapen, die wegen ihres herausragenden Griffes, anstelle eines Henkels, als „Steertpötte“ bezeichnet werden. Mit dem Steert-Griff lassen sich die Töpfe gefahrloser aus dem Herdfeuer heben. Während der Topf außen die rohe, geglättete, rot gebrannte Wandung zeigt, ist die Innenwandung von eiergelber Glasur überzogen (Maße: H. 20 cm, Randdm. 16–17 cm, Bauchdm. 21 cm). Der Grapen ist im 18. Jh. getöp-

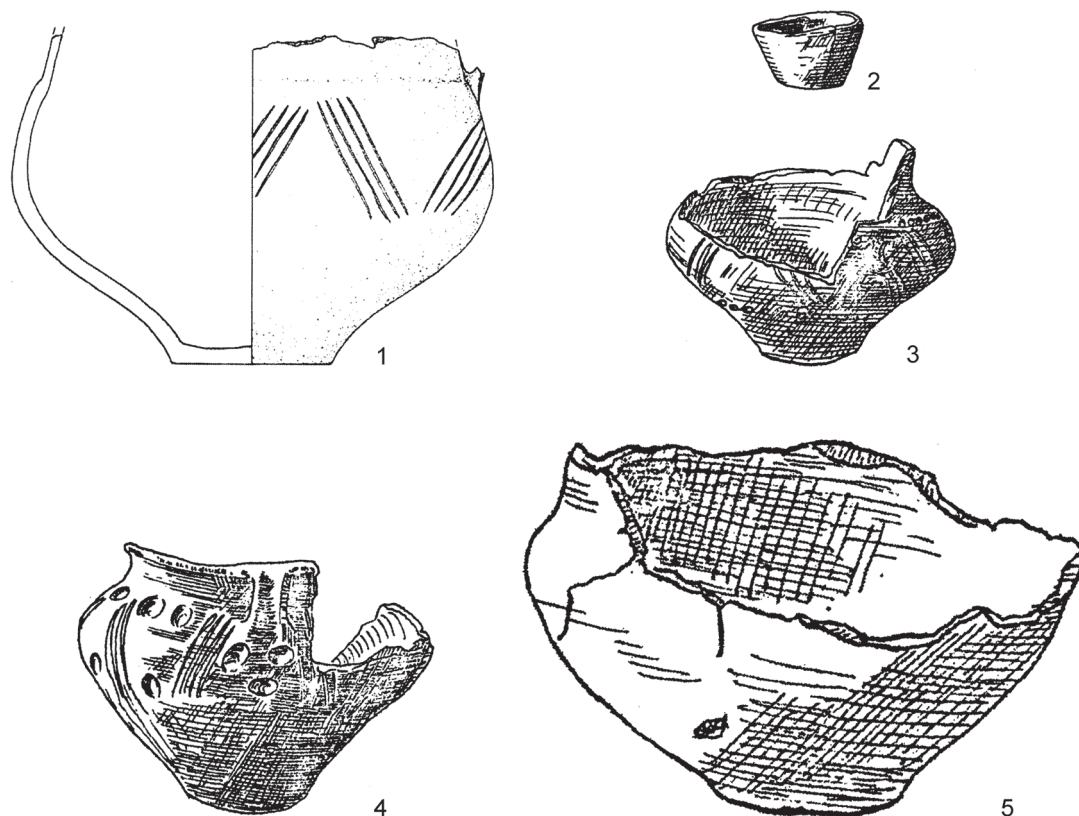


Abb. 122 Marklendorf FStNr. 28, Gde. Buchholz (Aller), Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 160)
1–5 Urnengefäße. M 1:4. (Zeichnung: 1 H. Rohde; 2–5 LMH)

fert worden und gehört damit zu den jungen Fundstücken im Burgbereich.

Ebenfalls im Burggraben (Schnitt 2, Fundbereich 32) befand sich eine kleine Scherbe einer Schnelle (schlanker, nach oben verjüngter Krug) aus weißem Siegburger Steinzeug von 3,1 x 3,8 cm (Abb. 123). Die Scherbe zeigt den Fratzenkopf eines Teufels, umrahmt von Fledermausflügeln. Dieser Bildausschnitt gehört zu einer größeren Szene, die auf einer weißen Schnelle aus Siegburger Steinzeug im Kölner Kunstgewerbemuseum vollständig zu sehen ist (REINEKING-VON BOCK 1976, 170 Taf. 187). Dargestellt ist das jüngste Gericht; der Teufel packt gerade einen Menschen, um ihn in die Hölle zu schleppen. Die Kölner Schnelle trägt die Signatur des Töpfers F. Trac, der von 1559 bis 1568 tätig war. Daraus ergibt sich für die Scherbe aus Rethem ein Anhaltspunkt für die Datierung. Gewöhnlich tragen die Siegburger Schnellen verschiedene Reliefauflagen, die Bilderszenen, Wappen, Spruchbänder und Dekor zeigen können. Töpfer und Käufer konnten die Motive anhand von Vorlagen auswählen und zusammenstellen.

Lit.: REINEKING-VON BOCK, G. 1976: Kunstge-

werbemuseum der Stadt Köln. Köln 1976². – STEPHAN, H.-G. 1982: Die mittelalterliche Keramik in Norddeutschland (1200–1500). In: J. Wittstock (Red.), Aus dem Alltag der mittelalterlichen Stadt. Handbuch zur Sonderausstellung im Bremer Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte (Focke Museum). Bremen 1982, 65–122.

F: D. Hering, Walsrode; FM: W. Meyer, Bomlitz;
FV: AAG-SFA W. Thieme



Abb. 123 Rethem FStNr. 12, Gde. Stadt Rethem (Aller),
Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 161)
Verzierte Schnellen-Scherbe. (Foto: H. Rohde)

162 Rethem FStNr. 48, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. LÜ

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Gegenüber von einem Bauernhof im Rethemer Moor zeigte sich bei einer Befliegung durch die FAN-Mitglieder J. Schaper und H.-D. Freese in einer Wiese eine ringförmige Verfärbung. Vermutlich handelt es sich um einen eingeebneten klassischen Bienen- oder Immenzaun (Abb. 124). Bei dem sogenannten „Erdlie“ wurden die Bienenkörbe im Kreis auf dem Boden abgestellt. Rundherum schütteten die Imker einen kleinen Wall auf, dabei entstand außen ein Ringgraben. Wall und Graben dienten als Schutz vor Menschen und Tieren. Außerdem zeigten sie an: Hier ist Privatbesitz inmitten der Allmende. Waren die Bienenkörbe überdacht, so diente der kleine Wall außerdem als Auflage für die Dachung. Das Meßtischblatt Nr. 1669 der Preußischen Landesaufnahme von 1899 verzeichnet in diesem Bereich eine halbrunde Einhegung mit einem Durchmesser von ca. 50 m.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg

H.-D. Freese / H. Nelson

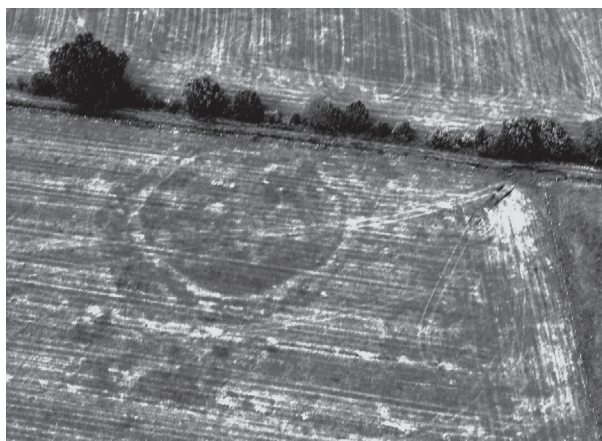


Abb. 124 Rethem FStNr. 48, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 162)
Bienenzaun im Luftbild. (Foto: H.-D. Freese)

163 Rethem FStNr. 49, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. LÜ

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die nährstoffarmen Heideböden wurden in der frühen Neuzeit ganz intensiv für die Imkerei erschlossen, es gab nachweislich Höfe mit bis zu 2000 Bienenkörben und bis zu sieben Imker-Knechten. Auf alten Landkarten sind diese Immenstellen, Immenthune, Bienenzäune, „B.Z.“ als Privatbesitz inmitten der Allmende verzeichnet. Aus der Luft be-

trachtet nehmen sie manchmal merkwürdige Formen an, wie dieses Objekt bei der Ortschaft Stöcken, das während einer Befliegung im Juni 2011 durch die FAN-Mitglieder J. Schaper und H.-D. Freese entdeckt wurde (Abb. 125 F). Wir sehen im Getreide ein großes Rechteck, darin enthalten nochmals ein Graben-Oval. Dieses Graben-Oval könnte auf die Umwallung eines kleinen „Erdlies“ (vgl. Kat.-Nr. 162, FStNr. 48) zurückzuführen sein; in späterer Zeit wurde die Anlage zu einem klassischen Lüneburger Immenzaun erweitert. Nach Wall und Graben wurde ein geschlossener Bretterzaun errichtet, davor stand ein zweistöckiges, überdachtes Regal mit den Bienenkörben. Laut Eintrag in der Kurhann. Landesaufnahme, Blatt 94, lag an dieser Stelle der „von Behren Immenzaun“.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg

H.-D. Freese / H. Nelson

164 Rethem FStNr. 50, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg.Bez. LÜ

Bronzezeit:

Auf einem Acker gelang der Fund einer kurzen, gedrungenen Lanzenspitze aus Bronze (Abb. 126). Die kräftigen Blätter begleiten die oberen zwei Drittel der Tülle, die bis zur Spitze reicht. Die Oberfläche der Lanzenspitze ist korrodiert. Die Blätter sind randlich ausgesplittert. In der Tülle befand sich der Rest des hölzernen Lanzenschafte, der im NLD in Hannover untersucht wird. Die Lanzenspitze ist anscheinend unversehrt. Maße: L. 10,45 cm, Br. 3,4 cm, Dm. Schaft 2,35 cm, Bohrung f. Niet 0,5–0,6 cm, Gew. 53,8 g. Die Lanzenspitze gehört zum frühbronzezeitlichen Typ Bagterp, der nach einem jütischen Hortfund benannt

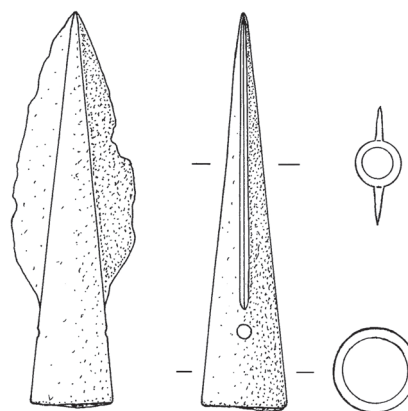


Abb. 126 Rethem FStNr. 50, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 164)
Lanzenspitze. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

ist (JACOB-FRIESEN 1967, 89–104). Die Hauptverbreitung liegt in Dänemark, südlich der Elbe sind nur einzelne Spitzen entdeckt worden. LAUX (1971, 88) nennt sechs weitere Lanzenspitzen des gleichen Typs aus der Lüneburger Heide. Sie stammen aus Ohlendorf und Tostedt, beide Ldkr. Harburg. Auch diese Spitzen sind unverziert, im Gegensatz zu mehreren dänischen Exemplaren wie denen aus dem namensgebenden Hort, deren Tüllen mit Abfolgen von schraffierten Dreiecken und Bändern sowie mit waagerechten Rillen verziert sind.

Lit.: JACOB-FRIESEN, G. 1967: Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Hildesheim 1967. – LAUX, F. 1971: Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Hildesheim 1971. F: R. Scharringhausen, Frankenfeld; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: AAG-SFA W. Thieme

Landkreis Helmstedt

165 Beierstedt FStNr. 19, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Mit den Aktivitäten im Rahmen des DFG-Projektes zur Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, und den damit einhergehenden Forschungen in der Siedlungskammer am Heeseberg geht die Ermittlung weiterer Fundstellen einher. Im Jahr 2011 wurde aus einer Privatsammlung ein Flintdolch bekannt, der von einem unbekanntem Landarbeiter in den 60er Jahren des 20. Jhs. an den Landarzt Dr. H.-J. Meyer übergeben worden ist (Abb. 127). Dieser wurde bei Feldarbeiten nördlich von Beierstedt auf dem Plan „Lohl'sche Föhle“ gefunden. Es handelt sich hierbei um einen nach Westen abfallenden Hangbereich eines kleinen Plateaus am Südhang des Heeseberges.

Der vollständig erhaltene Dolch hat einen abgesetzten, kurzen Griff und eine gleichmäßige, lanzettförmige Klinge bei einer Gesamtlänge von 12,6 cm und einer maximalen Breite von 3,1 cm. Der Griff besitzt eine Länge von 3,3 cm. Der Lesefund findet sehr gute Vergleiche mit zwei Flintdolchen, die in einem Grab bei Schöningen gemeinsam mit einer Aunjetitzer Tasse geborgen werden konnten. Mit den Funden verdichtet sich das schütterere Verbreitungsbild der Flintdolche am Nordharz. Weiterhin liefert er einen Beleg für die sich immer deutlicher abzeichnende Aufsiedlung der Region am Übergang vom Spätneolithikum zur frühen Bronzezeit. Lit.: HESKE, I., GREFEN-PETERS, S. 2012: Freispruch für Bagger und Wühlmäuse. Gräber der aus-

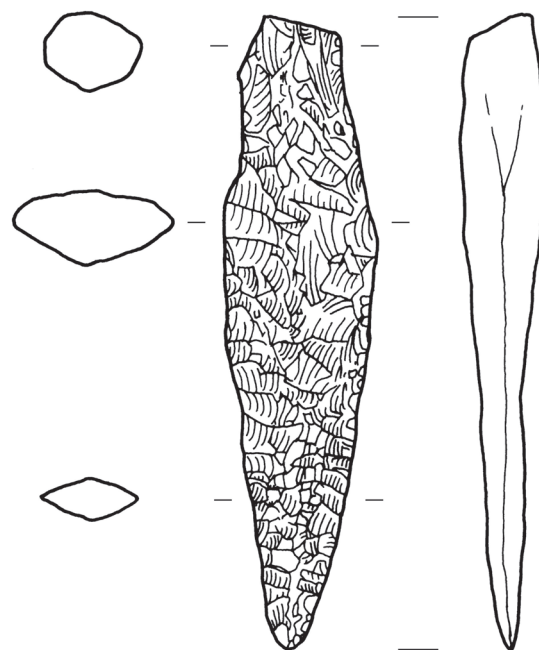


Abb. 127 Beierstedt FStNr. 19, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 165)

Flintdolch mit abgesetztem, kurzem Griff und einer lanzettförmigen Klinge. M. 2:3. (Zeichnung: A. Wesemann)

gehenden Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit in Südostniedersachsen. AiN 15, 2012, 104–107. – HESKE, I., GREFEN-PETERS, S. 2012: Menschliche Teilskelette und Knochenniederlegungen der Aunjetitzer Kultur im Nordharzvorland (Niedersachsen). Archäologisches Korrespondenzblatt 42, 2012, 315–334.

F: unbekannt; FM, FV: H.-J. Meyer, Watenstedt

I. Heske

166 Beierstedt FStNr. 20, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Im Zuge der Aktivitäten im Rahmen des DFG-Projektes zur Hünenburg wurde im Jahr 2011 auch ein Konvolut an menschlichen Knochen übergeben, welches sich Mitte der 1950er Jahre in Beierstedt fand und seitdem aufbewahrt worden war. Es handelt sich der Überlieferung nach um die Hockerbestattung einer Person, die bei Arbeiten in einem Nebengebäude in Ortslage entdeckt worden ist. Bei der Abtiefung innerhalb eines bereits errichteten Gebäudes wurde vor 1957 die Grablege entdeckt. Die anthropologische Auswertung zeigte, dass es sich im vorliegenden Fall um die Doppelbestattung eines Mannes und einer Frau im Alter von 40 bis 60 Jahren handelt. Trotz guter Knochen- und Ske-